

Raimund Fellinger
Gebrauchsanweisung

Das Zustandekommen dieses Buches verdankt sich Peter Weibel. Er meinte, in der (internationalen) Rezeption der umfangreichen und theoriegeladenen Bücher bleibe ein Merkmal unberücksichtigt: Die Fähigkeit Peter Sloterdijks, in mehr oder minder ausgreifenden Sätzen blitzartig einschlagende Einsichten zu vermitteln, die ihre illuminierende Kraft der sprachlichen Form verdanken. Ihm schwebte ein Buch vor, eher bescheidenen Umfangs, in dem es nicht um eine Blütenlese gehe, auch nicht um die Entdeckung des Aphoristikers, nicht um Versuche, ein Sloterdijk-Kompendium für die trägen Zeitgenossen zusammenzustellen. Ein solches Brevier solle sein Denken aufzeigen anhand des Unscheinbaren, scheinbar Bedeutungslosen, solle von den Rändern her das Zentrum ins Relief setzen, also zeigen, wo das Exzentrische zentripetale Kraft besitzt oder, noch deutlicher: wo das Exoterische zum Esoterischen konvertiert.

Der Titel dieses Buches, *Polyloquien*, verdankt sich Peter Sloterdijk. Die Suche nach einer adäquaten Übersetzung für diesen Begriff verlief in den gängigen Medien erfolglos. Die Chance, der Neuprägung einen Sinn beizumessen, ergab sich aus einer Interview-Äußerung im *Magazin der Süddeutschen Zeitung*: Er habe sich immer schon vorgenommen, den »Ein-Thema-Betrieb« zurückzufahren. »In besseren Zeiten ging es in meinem Kopf zu wie in einer Hauptstadt-Zeitungsredaktion: Tag und Nacht saßen die Sparten-Verantwortlichen in ihren Büros nebeneinander, jeder sammelte das Seine für die kommende Ausgabe. Zeitweilig dachte ich, der Roman, die Zeitung und die Philosophie werden fusionieren.«

Polyloquien: Das Gespräch in einem Kopf, der sich unterschiedlichsten Aktivitäten gleichzeitig widmet und sie (anders als beim, wie hieß das nochmal: multitasking?) miteinander verquirlt.

Mit der Aufschlüsselung der Bedeutung des Titels war die Anordnung der Einzelstücke vorgegeben: Vier Personen sollten die diversen Kopfgeburten repräsentieren, ihnen hatte die »tragende Rolle« zuzukommen: Der Makrohistoriker, der Literaturkritiker, der Theologe treten bereits auf am Ende von *Sphären III: Schäume*, der Opiniater (Facharzt für Erkrankungen des Meinungsapparats) stellt einen der

Berufe dar, die Peter Sloterdijk gerne ausüben würde. Nachdem sie in einem Impulsreferat ihre Position verdeutlichen (das des Makrohistorikers ist den *Schrecklichen Kindern der Neuzeit* entnommen, das des Literaturkritikers *Nach Heidegger*, das des Theologen *Sphären II*, das des Opiniaters *Zeilen und Tage*). Die einzige Verletzung der Regel, alles in diesem Band müsse aus dem Werk stammen, stellt die Bezeichnung der Akte dar, in denen die tragikomische Ironie ihren Lauf nimmt. Innerhalb der einzelnen Akte wurde darauf verzichtet, jedes Statements einzeln auszuweisen.

Polyloquien ist daher nicht mehr und nicht weniger als ein (in diesem Falle zum Wundern, Staunen, Lachen freigegebenes) Stundenbuch, dessen Lektüre die Gegenwart erhellen mag.